

Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse

Herausgeber: Vereinigung für Schweizerische Kirchengeschichte

Band: 43 (1949)

Artikel: Zur Familiengeschichte der Blarer

Autor: Staerkle, P.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-127410>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur Familiengeschichte der Blarer

Von P. STAERKLE, Stiftsarchivar

(Fortsetzung und Schluss)

4. Die Blarer als Kaufleute

Die äußere Grundlage für die geschilderte Wohltätigkeit erkennen wir in dem durch den Handel erworbenen Reichtum der Familie. Ist es schon schwer, sich angesichts der ungleich fließenden Quellen ein völlig richtiges Bild von der Gesamtheit dieses Teils der Kulturgeschichte zu machen, so mag es vielleicht als eitles Unterfangen erscheinen, eine einzelne Familie aus dem Ganzen herauszugreifen, von der wir doch wissen, daß sie an Bedeutung weder an die Fugger noch an die Welser und Muntrat heranreicht.

Wie zudem eine ältere Familienchronik fehlt, die uns Aufschluß erteilen könnte, so mangelt auch eine Geschäftskorrespondenz, wie wir sie z. B. bei der großen Ravensburger Handelsgesellschaft vor uns haben. Trotzdem stoßen wir auf dem sonst öden Quellengebiet der deutschen Handelsgeschichte ab und zu auf Urkunden und Akten, welche die Blarer von St. Gallen oder Konstanz betreffen¹. Sie sind für die Geschichte dieser bedeutenden Familie nicht belanglos.

St. Gallen

Es bleibt merkwürdig, wie diese Stadt, die doch an keiner Handelsstraße liegt, eine im Verhältnis zu ihrer geringen Bevölkerungszahl so außerordentliche Rolle im europäischen Wirtschaftsleben spielen konnte. Das verdankt sie dem Leinwandgewerbe, das die Geschäftstüchtigkeit ihrer Bürger und die behördliche Reglementierung der Produkte zu jener

¹ ALOYS SCHULTE, Geschichte der Gr. Ravensburger Handelsgesellschaft 1380-1530, Bd. I-III. DERS., Gesch. d. Mittelalt. Handels und Verkehrs, Bd. I-II ; HEKTOR AMMANN, Die Diesbach-Watt-Gesellschaft in M. V. G. Bd. 37, Heft 1. Urkundenbuch zur St. Gall. Handels- und Industriegeschichte, Erste Lief., bearb. von ALFRED SCHELLING.

berühmten Exportindustrie entfalteten, die schließlich um die Mitte des 15. Jahrhunderts ihrer Schwester am Bodensee (Konstanz) den Rang abließ. Da die in der Gallusstadt lebenden Blarer gerade in dieser Zeit ausstarben oder ausgewandert waren, werden wir uns mit den früheren Perioden zu beschäftigen haben. — Das Urkundenbuch der st. gallischen Handelsgeschichte weist darauf hin, daß die Leinwandindustrie bereits schon im 12. und 13. Jahrhundert ihre Schwingen ausgebreitet hat¹. Wir werden kaum fehlgehen, wenn wir schon den Spitalstifter Ulrich Blarer als Kaufmann bezeichnen. Deutlicher tritt das Gewerbe der Blarer in einer Urkunde vom 29. Juni 1308 hervor, worin Abt Heinrich (II) von St. Gallen die obere Walche an der Steinach dem st. gallischen Bürger Heinrich Blarer überträgt. Letztere wurde von Abt Berchtold von Falkenstein (1244-1272) Ulrich Ann unter der Bedingung verliehen, daß der Walcherlohn für vier Tücher nur einen Pfennig betragen dürfe². Von ihm und seinen Nachkommen kam sie auf Johannes Blarer und seine Mutter Sigina, die Tochter Heinrich Bolers und Witwe Walter Blarers, des Stadtammanns. Durch einen Teilungsvertrag zwischen Heinrich Blarer und den Pflegern des Heiligeist-Spitals einerseits und dem Siechenhaus am Linsenbühl anderseits, in dessen Hände sie zum Unterhalt der Armen gelangt sein mußte, wurde sie Eigentum Heinrichs, der damit die untere Bleiche dem Siechenhause abtrat. Abt Heinrich willigte umso eher in den Tausch ein, als ihm Heinrich Blarer als Gegenleistung 5 Mark Silber über gab. Kein Zweifel, daß Blarer hier als Pfleger des Heiligeist-Spitals handelte, dessen Walche er nun benützen konnte³. Nun beginnt die sichtbar hervortretende Tradition des Leinwandgewerbes in der Familie, die sich erst in St. Gallen, dann in Konstanz durch 7 bis 8 Generationen hinauf rankt. Doch erst 1374 dringt sie wieder an die Oberfläche der Beurkundung, da Gerwig Blarer, Bürger von Konstanz, seine Mühle am Espen (Tablat) an Heinrich Rutzenwiler verkauft. Es wurde daran die Bedingung geknüpft, daß, wenn « der vorgenennnt Gerwig Blarrer ald sin erben und nachkommen uf ir blaichi iemer blaichent würdent, da si vormals och geblaicht hant », sie dann eine Walche und nichts anderes bei derselben Mühle bauen sollen⁴. Im selben Jahre (1374) treffen wir Hans Blarer von

¹ SCHELLING, Nr. 11 ff.

² Ulrich Ann hatte die Walche selber gebaut. Es kam also dem Abt lediglich das Recht einer Ehaffte als Stadtherr und einer Belehnung als Lehenherr zu.

³ SCHELLING, Nr. 22.

⁴ Sti. A. St. G. Rubrik 74. Fasc. 8b (Espen). Es handelt sich hier nicht um dieselbe Walke, wie sie 1308 Heinrich Blarer zu gebrauchen anfing, letztere lag

St. Gallen, Gerwigs Sohn, an der Fastenmesse am Main, wo er vor den Schöffen die Beschlagnahme von Gut im Nürnberger Hofe und im Hause zu « Nyteken », infolge von Schulden Cristan Krafts und Hans Behaims von Nürnberg eröffnet. Der Arrest erstreckte sich auch auf die Habe, welche die Schuldner bei « Grunauwe », ihrem Wirte, liegen hatten¹. Im Zeugenverhör über den wegen Bestechung angeklagten Bürgermeister Bilgeri Spiser (1377) wird erklärt, « er habe von Johann Blarrer, Pfilippen sun och zwo rot hosen von Mächeln ze miet genomen », damit er ihn in der Sache gegen die Payerin unterstütze². Durch die Übersiedlung Gerwig und Hans Blarers nach Konstanz und den Wegzug Walter und Diethelm Blarers nach Wartensee mag die Zahl der Kaufleute innerhalb des st. gallischen Stammes erheblich zurückgegangen sein. Noch meldet sich 1407, 1423 und 1429 Georg Blarer, der nach den Ausgaben des städtischen Säckelmeisters für das Leinwandgewerbe zu Nürnberg für die Stadt St. Gallen den Zoll entrichtet und mit Blasius Bregenzer 1424 dem Konstanzer Ulrich Imholz 61 ½ lb. den. « umb linwat » schuldet, « bezalen uff Jacobi hie (zu Konstanz) oder aber ze Frankfurt in der herbstmeß, weders sy wend »³.

Ein Blick in die ältesten Steuerbücher von St. Gallen (1402-1454) verschafft uns eine Übersicht über die letzten St. Galler Blarer, deren zu versteuernde Fahrhabe auf ihren Kaufmannsstand hinweist. Es ist um sie Spätherbst geworden. Allenthalben sinkt das Geschäftskapital, nur Frick Blarer am Markt ist es vergönnt, den Grund zu jenem Kaufmannsvermögen zu legen, das sein 1454 nach Konstanz gezogener Sohn Ludwig um das Vielfache gesteigert hat⁴.

Konstanz

Mit seiner Übersiedlung von St. Gallen hat dieser Stamm zugleich auch sein Leinwandgewerbe nach dieser Bodenseestadt verpflanzt. Der oberdeutsche Handel, in den wir Konstanz einzubeziehen haben, umfaßte das Gebiet zwischen Vogesen und Karpathen. Die geographische Lage machte ferner die süddeutschen Städte zum Vermittler zwischen

zwar auch an der Steinach, aber auf dem Wege nach St. Fiden, während wir erstere weiter unten am Espen zu suchen haben.

¹ SCHELLING, Nr. 42.

² Stadtarch. St. G. Trucke XXXV, Nr. 1b.

³ Ebd. Nr. 80, 104, 105. Stadtarch. St. G. Seckelamtsrechnungen Nr. 302, S. 9 (1429).

⁴ Vgl. Stammtafeln I-V.

den Hansastädten und Italien, zwischen den östlichen Ländern und der Pyrenäen-Halbinsel. Die Leinwand-Ausfuhr von Konstanz bildete einen der Hauptfaktoren im wirtschaftlichen Leben Süddeutschlands, der Konstanz zu Macht und Reichtum erhab. Kein Wunder, wenn sie auch st. gallische Kaufleute wie ein Magnet anzog. Schon Ulrich Blarer, der Spitalstifter, genoß zeitweilig das Bürgerrecht der Bodenseestadt. Heinrich Blarer der Jüngere erwarb dasselbe im Jahre 1305, Egolf Blarer, sein Bruder, ca. 1330¹. Eine erste Andeutung für die Blarer als Handelsleute in Konstanz gibt uns das erste dortige Ratsbuch zum Jahre 1376, wo Heinrich Blarer zum Pflug, der Sohn Gerwigs im Handel mit Eberli Lustorf von Straßburg fünf Tücher gegen ein Pferd eintauscht. Es ist derselbe, den Simonsfeld für das Jahr 1368 in Venedig nachgewiesen, der gleiche quittiert 1385 auch die Bezahlung einer Schuld, die ein Hensli von Köln von Mailand aus begleichen ließ². — Die an der Entwicklung des Leinwandhandels interessierte Stadt mußte ihrem Kaufhaus am Marktstad als dem Stapelplatz der auszuführenden Ballen die größte Aufmerksamkeit schenken. Sie fühlte sich verpflichtet, die Aufsicht über dasselbe nur jenen Ratsherren anzuvertrauen, die als Kaufleute über die nötige Sachkenntnis verfügten. So bestimmt der Rat am 14. September 1391 Albrecht Blarer, dem er zwei Jahre zuvor als erstem den Umbau der « Gredt » anvertraut hatte, mit drei andern Ratsherren « in das koffhus zù dem tüch, zù dem getrun (Gatter) und zù den tilinen ze lügend »³. Am 16. April 1425 treffen wir Albrecht Blarer (Sohn des Heinrich) als Vertreter des Domkapitels Konstanz auf einem Tage zu Zürich « von des kouffmans und des guts wegen von welschen landen »⁴.

Sowohl die Gefahren des Transportes als die Aussichten auf erhöhten Gewinn führten zu den Handelsgesellschaften, die eine große Reihe von Teilhabern aus verschiedenen Städten umfaßten und fast in allen Ländern Europas ihre festen Niederlassungen besaßen. Unter den oberdeutschen Konzernen ragte besonders die Große Ravensburger- oder Humpiß-Gesellschaft hervor, deren Teilhaber aus Ravensburg und Konstanz stammten. Naturgemäß bildete die Leinwand der Bodenseestädte einen Hauptbestandteil der Ausfuhr. In der Zweiggesellschaft

¹ KINDLER v. KNOBLOCH, S. 96; K. BEYERLE, Konst. Ratslisten, S. 79.

² Stadtarch. Konst. 1. Ratsbuch, S. 40, 241; HENRY SIMONSFELD, Der Fondaco dei Tedeschi in Venedig, Bd. 2, S. 64.

³ 2. Ratsbuch, S. 351, 357, 361.

⁴ REC III, Nr. 9079.

des Friedrich Humpiß bemerken wir unter fünf Konstantern an erster Stelle Hans Blarer aus Konstanz 1466. Er ist der Sohn Albrechts und der Anna Munprat, weshalb wir ihn auch bei den Munprat als Mitteilhaber antreffen. Ihre Gesellschaft hatte im selben Jahre 38 bezeichnete Ballen ihrem Rechnungsführer Ludwig Zentrioni in Genua gesandt, der sie zum Transport nach Valencia dem Schiffherrn Bartholome Taliani übergab. Auf der Durchfahrt nach Spanien wurde das Schiff samt der Ware von einer Flottille des im Krieg mit Genua liegenden Königreichs Katalonien « engefaren, gefangen und ...gen Persolone (Barcelona) gefürt und behalten ». Die Geschädigten wandten sich hierauf an den Rat von Konstanz, vor dem sie eidlich erklärten, es handle sich um ihr Eigentum, das sie mit ihren Zeichen versehen und in guter, redlicher Absicht verwendet hätten. Die Behörde schrieb nun « den regierern des lands in Cattilony », sie möchten die entwendeten Ballen ihren Faktoren Paulin Spick und Philipp Wißland in Katalonien zu Handen der Gesellschaft zurückgeben. Über den Erfolg dieser Handlung sind wir nicht unterrichtet¹. Ludwig Blarer und sein Sohn Bartholome, der sich eine Zeit lang in Mailand aufhielt, stehen ebenfalls mit der Ravensburger Großfirma in Verbindung. Im Hauptbuch der Gesellschaft figuriert nämlich unter den Ausgaben Klaus Steinhüslers für die Niederlassung in Mailand 1477-1478 der Posten : « In 2 Malen an Bartolame Blaurer, hat uns Ludwig Blaurer gegeben 80 fl. rh. (= 252 lb.)². Wolf Apenteger soll anlässlich der Ostermesse zu Lyon und Genf 120 Stück « marder kelen » für Bartolome Blarer einkaufen (1515)³. Jörg Blarer (Sohn des Konrad v. Güttingen) wird in der Zeit von 1497-1514 als eigentlicher Teilhaber beurkundet, der ganz erhebliche Gewinne erzielte⁴. Jeder Leiter einer Niederlassung hatte über sämtliche Einnahmen und Ausgaben zuhanden der Ravensburger Hauptstelle Rechnung zu führen, weil selbst aus den vornehmsten Familien nur die wenigsten eine genaue Buchhaltung führen konnten. So mußten u. a. Hans Diepold Humpiß, Kaspar Heinrich von Ulm schwere Strafen zahlen. Unter den Gebüßten findet sich auch Ulrich Blarer, der Sohn Jörgs, der uns als Teilhaber und Rechnungsführer

¹ SCHULTE, Gesch. d. Gr. Rav. Handelsgesellsch. I, 152. RUPPERT, Chroniken, S. 375 ff.

² Ebd. I, 152 ; III, 23.

³ Ebd. III, 221 ; MARDER-KELEN = Kehlstücke des Marderpelzes. Schweiz. Idiot. III, Sp. 199.

⁴ Ebd. I, 152 f. ; vgl. Stammtafel IV rechts unten.

1507, 1510, 1512-1514 in Nürnberg begegnet und 1517 als gestorben erscheint ¹.

Die 1520 und 1525 genannte Teilhaberin « Rosa Blarerin » ist offenbar identisch mit Rosalia Blarer, der Schwester Ulrichs, während « Jacob Blarer von Costentz », der in einer Rechnungsablage der Filiale Genua-Mailand figuriert, wenn auch nicht als Mitgeselle, so doch als Bruder Ulrichs anzusprechen ist ². Wenden wir uns zuerst noch einmal den obgenannten Teilhabern der Großen Ravensburger Gesellschaft zu, um die Entwicklung ihres Vermögens zu zeichnen. Die Steuerbücher von Konstanz bieten uns die nötige Wegleitung ³.

HANS BLARER versteuert mit

seiner Mutter	1440	6600	lb.	lig.	&	4300	lb.	var.
ohne dieselbe	1450	5100	lb.	lig.	&	5400	lb.	var.
	1460	5200	lb.	lig.	&	3200	lb.	var.
	1470	4800	lb.	lig.	&	1800	lb.	var.

1471 sehen wir ihn zum letzten Mal als Ratsherrn und im Steuerbuch. Die 2800 lb. var., die er noch versteuert, weisen darauf hin, daß er das liegende Vermögen bereits unter seine Töchter verteilt hat, während das fahrende Vermögen im letzten Lebensjahr auf Grund eines hohen Geschäftsgewinnes sich um 1000 lb. vermehrt hatte ⁴.

Mehr Glück hat wohl LUDWIG BLARER, der Sohn Fricks, in seinen Geschäften gehabt. Nach seiner Übersiedelung nach Konstanz (1544)

versteuert er	1455	1960	lb.	lig.	&	4000	lb.	var.
	1460	2800	lb.	lig.	&	4500	lb.	var.
	1462	300	lb.	lig.	&	7000	lb.	var.
	1470	1200	lb.	lig.	&	9000	lb.	var.
im Todesjahr	1478	1600	lb.	lig.	&	8900	lb.	var.

Ludwig steigert zuerst den Grundbesitz, läßt ihn auf einmal in Barschaft umsetzen, wodurch das Geschäftskapital emporschnellt, das sich bis 1478 so ziemlich auf der Höhe halten kann.

¹ Ebd. I, 65 f., 82, 98, 153 ; III, 388 f.

² Ebd. I, 153 ; III, 279. 2. Gemächtebuch von Konstanz, S. 429.

³ Stadtarch. Konst. Steuerbücher. Das liegende Vermögen (Grundbesitz) bezeichnen wir der Kürze halber mit « lig. », das fahrende Vermögen (Geschäftskapital) mit « var. »

⁴ Möglich wäre, daß Hans einen Teil der Liegenschaften versilbert und den Erlös für sich behalten hat.

BARTHOLOMÄUS, der Sohn Ludwigs, taucht erstmals 1487 im Steuerbuch auf.

Sein Vermögen beträgt : 1487 1900 lb. lig. & 4550 lb. var.
1497 780 lb. lig. & 4250 lb. var.
1499 630 lb. lig. & 5100 lb. var.
1500 703 lb. lig. & 5335 lb. var.
1502 633 lb. lig. & 7148 lb. var.
1511 1166 lb. lig. & 9016 lb. var.
1515 1473 lb. lig. & 10906 lb. var.
1516 1023 lb. lig. & 8397 lb. var.
1523 1030 lb. lig. & 12000 lb. var.

Bis 1501 steigt die 2. Kolonne mit dem investierten Geschäftskapital langsam an, ohne durch den Schwabenkrieg 1499 und dessen Folgen eine merkliche Einbuße erlitten zu haben. Seit 1502 steigt das Vermögen ; ungünstig wirkt sich für den mit der Lombardei in engem Verkehr stehenden Kaufmann der Mailänderkrieg von 1515 (Marignano) aus, von dessen Schädigungen er sich jedoch bald erholt, sodaß er im letzten Steuerjahr seines Lebens als der reichste Mann seines Geschlechtes dasteht. Bartholomäus dürfte nach den Ratslisten zu schließen 1524 gestorben sein.

Noch größere Schwankungen erleidet das Steuervermögen DIETHELM BLARERS und seiner Nachkommen. Sie sind zwar nicht als Teilhaber der Ravensburger Gesellschaft aufgeführt.

Diethelm versteuert

nach Mutters Tode : 1454 770 lb. lig. + 8800 lb. var.
1459 1300 lb. lig. + 10100 lb. var.
1473 2140 lb. lig. + 7860 lb. var.
1483 800 lb. lig. + 11000 lb. var.
1491 900 lb. lig. + 6200 lb. var.

Sein Sohn Augustin 1491 6150 lb. var.
1500 800 lb. lig. + 7800 lb. var.
1502 800 lb. lig. + 9200 lb. var.

Witwe Katharina Mäßle 1504 1000 lb. lig. + 8999 lb. var.
1514 1050 lb. lig. + 9580 lb. var.
1521 1050 lb. lig. + 10146 lb. var.
1522 750 lb. lig. + 7017 lb. var.
1529 750 lb. lig. + 5767 lb. var.

Thomas, ihr Sohn	1524	3994 lb.
	1529	4980 lb.
	1530	750 lb. lig. + 5215 lb. var.
	1537	2094 lb. lig. + 3960 lb. var.
	1538	2700 lb. lig. + 3150 lb. var.
Ambrosius, sein Bruder	1531	2325 lb.
	1533	3622 lb.
	1537	3372 lb.
Margaretha, seine Schwester	1530	1550 lb.
	1537	1500 lb.

Diethelms Vermögen, das in den ersten Jahren rasch angewachsen ist, weist vor 1473 auf starke Verluste hin, weshalb er vorsichtshalber einen Teil des Geschäftskapitals in Grundbesitz anlegt; erst 1483 erreicht es wieder den Stand von 1459. Im Jahre 1491 tritt sein Sohn Augustin wohl nach vorausgenommener Erbteilung als selbständiger Teilhaber in das väterliche Geschäft ein, was uns die bedeutende Abnahme von Diethelms Vermögen erklärt. Augustins Wohlstand wächst, doch nach seinem frühen Tode (ca. 1504) verzeichnen seine Erben nach Jahren mäßigen Aufstiegs vor 1522 einen rapiden Niedergang des Vermögens. Eine Erbteilung kann nicht in Frage kommen, da die Mutter erst 1529 oder 30 stirbt und Thomas erst 1524 sich selbständig macht. Wie Tr. Schieß in der Einleitung zum dritten Bande des Briefwechsels der Brüder Blarer (S. xviii) mitteilt, ist Thomas mit seinem Vetter Konrad Zwick als stiller Teilhaber in eine Konstanzer Firma eingetreten, erlitt aber durch Untreue anderer Teilnehmer Schaden, in den auch seine Schwester Margaretha mithineingerissen wurde, weshalb Ambrosius seinen Geschwistern beispringen mußte (1536/37). Im Steuervermögen des Thomas kommt diese Reaktion wohl deshalb weniger zum Ausdruck als in jenem Margarethas, weil er vor Antritt seines Bürgermeisteramtes (Ende 1536) den Ausfall aus Prestigegründen zu heben verstand. — Wie bei den vorhergehenden, müssen wir mangels anderer Quellen auch hier es uns versagen, die Entwicklung des Vermögens in seinen Ursachen restlos erklären zu wollen.

Endlich haben wir uns noch mit Georg (Jöri) Blarer zu beschäftigen, dessen wechselvolles Schicksal in den Steuerbüchern besonders drastisch hervortritt. Früh Waise geworden, meldet sich Jöri erstmals 1446 in den Steuerlisten, verschwindet 1457 aus denselben, taucht 1476,

da er neuerdings Bürger geworden, wieder auf, verzichtet 1485 auf das Bürgerrecht, um es 1495 wieder anzunehmen, alt geworden, vereinigt er sein Geschäft mit jenem seines Sohnes Ulrich (1514/15), die gemeinsam 355 lb. lig. + 5000 lb. var. versteuern, um 1516/17 sind Vater und Sohn, wohl fern von Konstanz, als Teilhaber der Ravensburger Handelsgesellschaft gestorben¹. Hier offenbart sich deutlich der Kontrast zwischen den Bedingungen, die das damalige, städtische Bürgerrecht stellte, und dem Leben des Kaufmanns, der bald auf eigene Rechnung arbeitete, bald als Teilhaber einer fremden Handelsgesellschaft an ein Wanderleben gebunden war.

Setzen wir das Vermögen der Blarer in ihrer Blütezeit in Vergleich zum Kapital anderer wohlhabender Konstanzer, so sehen wir, daß es wohl von den Muntprat, Flar und von Ulm bedeutend, von den übrigen reichen Bürgern nur um wenigstens übertroffen wird². Das Vermögen des reichsten St. Gallers, Lütfried Mötteli, betrug 1480 13300 lb. den.³, des reichsten Zürchers, Ritter Joh. Schwend, 1467-1470 22800 lb.⁴, des reichsten Luzerners, Schultheiß Hasfurter, 12000 Gulden. Der steuerkräftigste Mann von Ravensburg, Joh. Huntpiß der Alte, hatte ein Vermögen von 10500 lb. Die reichsten Glieder der Familie Blarer von Konstanz gesellen sich also zum Kreis der wohlhabendsten Bürger weit über ihre Vaterstadt hinaus⁵.

¹ SCHULTE, Gesch. d. Gr. Rav. Handelsgesellsch. I, 66.

² Dieses Verhältnis veranschaulicht eine Tabelle aus dem Konstanzer Steuerbuch 1475, die ich der Güte Herrn Dr. Fegers, Stadtarchivar zu Konstanz, verdanke. Nach dieser versteuerte z. B. Hans Muntprat 25763 lb., Conrat Flar 16906 lb., Els von Ulm 18510 lb., Diethelm Blarer 10000 lb., Ludwig Blarer 10500 lb., Conrat Grünenberg 11868 lb., Heinrich Hartzer 12820 lb., Ludwig Keller 13200 lb. Thoma Mestli (Mäßli ?) 10000 lb., Conrat Schatz 11500 lb., Victor von Schönau 11320 lb.

³ Vgl. für dies und das folgende SCHULTE, Gesch. des mittelalt. Handels, Bd. 1, 615.

⁴ Dr. Werner Schnyder am Staatsarch. Zürich, dem ich diesen Hinweis verdanke, erklärt, daß beispielsweise 2044 lb. Zürcher Pfennige 1400 lb. Konst. Heller gleichkommen; vgl. dessen Arbeit im Zürcher Taschenbuch 1943, Finanzpolitik und Vermögensbildung im mittelalt. Zürich, S. 24-50.

⁵ Um einen annähernd richtigen Vergleich mit dem heutigen Geldwert zu erhalten, zitieren wir für die oben angeführte Periode 1470-1480 die gleichzeitigen Viehpreise, die laut Totenfallbuch des Stifts St. Gallen (LA. 106, 1-30) bei Umrechnung des beim Todesfall eines äbtischen Untertanen abzugebenden besten Haupt Viehs verzeichnet wurden. Es handelt sich um Tiere, die für die Landwirtschaft gebraucht wurden. Wir treffen da Kühe im Wert von 1 ½ - 5 ½ lb., Ochsen von 2 - 8 Gulden, Pferde von 3 - 8 Gulden (der Gulden in Landeswährung galt ca. 5/6 gewöhnliche Pfund).

Eine Übersicht über die Entwicklung des gesamten Blarerischen Vermögens in Konstanz veranschaulicht folgende Tabelle :

Zahl der Steuernden	Jahr	liegendes Vermögen	fahrendes Vermögen	Gesamtsumme
7	1418	7400	18370	25770
8	1448	25270	26998	52268
7	1478	11519	28216	39735
9	1508	10272	36475	46747
6	1538	5234	17179	22413

Wir beginnen mit dem Jahre 1418, in dem die Konstanzer Steuerbücher einsetzen, und verteilen die Zeitspanne von 120 Jahren auf Perioden von je 30 Jahren, obwohl wir so manche Inkovenienzen in Kauf nehmen müssen. Der Aufstieg des den Grundbesitz darstellenden liegenden Vermögens ist wohl auch auf die Tatsache zurückzuführen, daß infolge der großen Zunftaufstände von 1420/21 und 1429 einige Glieder der Familie ihr Vermögen vorsichtshalber in Grundbesitz anlegten und sich allmählich dem Handel entfremdeten, wie Ulrich, der Bürgermeister, Sohn des Johann und Ulrich der Lange, Sohn des 1403 gefallenen Konrad (Tafel III/IV). Die Landsitze, die sie oder ihre Vorfahren erwarben (s. S. 103), veranlaßten einige in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, von Konstanz wegzu ziehen, um als Landadelige ein ruhigeres Leben zu führen. Der Wegzug ihres hauptsächlich in Liegenschaften investierten Vermögens, wie die Umwandlung des Grundbesitzes in Geschäftskapital seitens der Kaufleute bedingen auffallenden Niedergang des liegenden Vermögens. Die Kurve der Fahrhabe zeigt anderseits, namentlich in der ersten und dritten Periode, einen zunehmenden Aufstieg, um besonders seit 1524 immer rascher herabzugeleiten. Kein Zweifel, daß nicht bloß die Überholung des Konstanzer Leinwandhandels durch St. Gallen, sondern auch kriegerische Ereignisse wie die Hegemoniekämpfe zwischen dem Deutschen Reich und Frankreich den Handel und damit auch das Vermögen bedeutend geschwächt haben, ein Symptom, das allerdings dem gesamten oberdeutschen Handel zu dieser Zeit anhaftet.

Ihren Reichtum verdanken die Blarer zu einem gewissen Teile auch ihren ehelichen Verbindungen. Standesgemäße Heirat innerhalb der sog. Geschlechter galt ihnen als Glieder des Kaufmanns-Adel und der adeligen Innung zur « Katze » als wesentliches Merkmal der gesellschaftlichen Stellung. Die Stammtafeln der Blarer weisen daher durchwegs Allianzen

mit wohlhabenden Patriziern auf. Zu ihnen zählen wir u. a. die Muntprat, die reichste Konstanzer Familie des Spätmittelalters¹, ferner die Fry, die Vonhof, von Ulm, von Schwarzach, von Rosenberg, von Wartensee, die Schatz, Schilter, Mäßlin und die Blarer selber. Wir vermögen allerdings im einzelnen nicht festzustellen, inwiefern diese Verbindungen auf die Förderung des Vermögens eingewirkt haben.

Genauer lässt sich die Vermögenszunahme an Erbschaften verfolgen, die ihnen durch den Tod kinderloser Verwandter zufielen. So ging der Reichtum Ulrich Blarers von Liebburg an die Nachkommen seines Bruders Gerwig, Bernhard Blarer von Wartensee auf seinen Neffen Wilhelm über, um nur diese Beispiele zu erwähnen (vgl. Stammtafel I und II).

Die Art der Investierung ihrer Vermögen können wir höchstens an Hand der st. gallischen Lehenbücher feststellen. Nach mittelalterlichem Brauche beruhte das liegende Vermögen in Häusern, Höfen, Zehnten, Grundzinsen, aber auch Vogteien und Maierämtern, die vorzüglich in den Gegenden ihrer alten st. gallischen Heimat oder in konstanzischem Einzugsgebiet lagen². Die flüssigen Mittel wurden oft zur Gewährung von Darlehen an Stifte und Klöster verwendet. Vor allem durfte das Hochstift von Konstanz die Gunst dieses reichen Geschlechtes in außergewöhnlichem Maße erfahren. Es war eine Schicksalsgemeinschaft seltener Prägung, welche die beiden zum Wohl der Diözese Konstanz vereinte. Es hieße die Regesten der Bischöfe ausschreiben, wollten wir alle lang- und kurzfristigen Darlehen der Blarer aufzählen, die von 1386 bis über die Mitte des 15. Jahrhunderts liefen. Vor allem sind es zwei Blarer-Generationen, die aus dem Relief dieses Wohltätigkeitsbildes besonders hervortreten: Die Verwandten Bischof Albrechts und der Stamm Gerwig Blarer mit Heinrich zum Pfluge und seinen Söhnen³. — Nachdem Eglolf Blarer, der Sohn Heinrichs zum Pfluge, den Abstab des schwer darniederliegenden Klosters St. Gallen ergriffen hatte (1426), durfte er des ökonomischen Beistandes seiner Verwandtschaft versichert sein. Die Wahl, die Papst Martin V. für das verarmte Stift getroffen, stand zweifelsohne schon unter diesen Auspizien. Die Blarer unterstützten ihren geldbedürftigen Vetter mit Darlehen, um ungünstige Pfandschaften zu lösen oder um geeignete Liegenschafts-Objekte

¹ Albrecht (v. Eglolf) Blarer \simeq Anna Munprat. Albrecht (v. Heinrich) \simeq Els. Munprat.

² Vgl. die st. gallischen Lehenbücher L. A. 74-80 (Register).

³ REC III u. a. 7014, 7048, 7215, 7752, 8246, 8468.

an das Kloster zu bringen, wie sie ihn überhaupt in allen wichtigen Rechtsgeschäften unterstützten¹. Wenn es schließlich Abt Eglolf Blarer gelang, jene Voraussetzungen zu schaffen, die Abt Ulrich Rösch zum gesicherten Aufbau eines geistlichen Fürstenstaates verwenden konnte, so haben die Blarer von Konstanz ein nicht unbedeutendes Verdienst daran. Es zeugt von großer Pietät, daß nach dem Tode Abt Eglolfs seine Verwandten die dem Stift so wohltuenden Beziehungen nicht abbrachen, sondern mit neuen Darlehen und Bürgschaften soweit fortsetzten, bis das Stift aus eigener Kraft seinen Lebensgang nehmen konnte².

Aus dem kulturellen Leben der Familie

Nicht daß wir ein abgerundetes Gemälde zu geben vermöchten. Kein Tagebuch verschafft uns einen Einblick in das Leben der Familie. Wo sich aber einzelne Züge erkennen lassen, gewinnt die Schilderung in Verbindung mit dem allgemeinen Kulturbild Plastik und Leben. Die Vorzüge des Mittelalters spiegeln sich in dieser Familie wieder, wie auch der große Reichtum seine Schatten wirft. Auch bei ihnen fehlen jener Luxus und jene Kleiderpracht nicht, wie sie den damaligen süddeutschen Kaufmanns-Familien anhafteten³. Dies erkennen wir in einer Illustration, wie sie deutlicher kein zeitgenössisches Dokument bringen könnte. Es ist das vom sog. Hausbuchmeister gemalte und im Rosgarten-Museum zu Konstanz aufbewahrte Portraits Heinrich Blarers von 1416. Ein echter Galan stellt sich uns vor, in der Pracht des pelzverbrämten, karminroten Gewandes, mit tadellos gepflegten Haarlocken (siehe Titelbild). Ein weißes Barett deckt sein Haupt, ein weißes Ordensband zieht sich über seine Brust. Den Glanz seiner Persönlichkeit sollen noch andere Ordenszeichen bezeugen, die auf dem Hintergrund gemalt sind. Und doch haben wir keinen geistlosen Geck vor uns. Gesichtsausdruck und die ganze Haltung atmen eine « vornehme Überlegenheit » und « tiefere Geistesbildung » als Ausdruck des gesetzten Alters, dessen Spuren aus dem Gemälde hervortreten⁴. Weizsäcker und Schulte stan-

¹ UB St. G. V u. a. Nr. 3375, 3475, 3524, 3600, 3862, 3980c, 4206, Nachtrag 28.

² Sti. A. St. G. Bd. 95, S. 5, 13 f., 16, 32, 64.

³ JOH. JANSSEN, Gesch. d. deutschen Volkes, Freiburg i. Br. (1883⁹), Bd. 1, S. 375 ff.

⁴ HEINRICH WEIZSÄCKER, Die Heimat des Hausbuchmeisters in Jahrbuch der preuß. Kunstsammlungen, Bd. 33 (1912), S. 79 ff. ALOYS SCHULTE, Die Gr. Rav. Handelsgesellschaft I, S. 231 f.

den vor einer unbekannten Größe und äußerten den Wunsch, etwas mehr von ihm zu erfahren. Ist die Aufschrift richtig, kann es sich um niemand anders handeln als um Heinrich Blarer, den Sohn Ulrichs zum Pflug, der uns von 1434 (resp. 1418) bis 1475 « den Fischmarkt uff » in den Steuerbüchern und 1441 (1452) im zweiten Gemächtebuch von Konstanz begegnet. Sein Testament verrät seine Kinderlosigkeit. In diesem prächtigen Vertreter des Geschlechtes gewinnen wir den Ausgangspunkt für eine kurze Schilderung ihrer äußern und innern Kultur.

Heinrichs Vermächtnis (s. S. 118), spricht u. a. von Kleinodien, die er zum Heile seiner Seele vergaben will. Der Daumenring, den sein Bild wiedergibt, gehört offenbar zu denselben. Kleinodien kehren in den Testamenten immer wieder, so im Vermächtnis Frau Agnes Schmerlins, Gemahlin des Johann Blarer 1404, der Anna Pfefferhart, einer Base Bischof Albrecht Blarers 1440, Walpurg Blarers Konrad sel. Tochter, des Bürgermeisters Konrad Schatz, Schwager Diethelm Blarers 1497¹. Bartholome Blarers Frau erhält durch Vergabung Albrecht Tiffers einen goldenen Ring mit einem Türkis, einem Smaragd und Rubin, ihr Ehemann desgleichen einen goldenen Ring mit einem Türkis, Augustin einen solchen mit einem Saphir². Becher begegnen uns in den Vermächtnissen in verschiedener Form und Größe und Zierart, wie silberbeschlagenes Besteck, silberne Paternoster und vergoldete Schalen³. So hat der oben genannte Heinrich Blarer « sinen groß guldin Kopf » (Becher) seiner Schwester Anna von Ulm vermach. Dem Glanz des Gold- und Silbergeschirrs und der Kleinodien entspricht die Kleiderpracht, wie wir sie eben an der besprochenen Tafel gesehen haben. In kostbaren Truhen ruhen Kleider von Sammet, Damast oder Atlas, die gelegentlich als Meßgewänder an Kirchen gestiftet wurden, Röcke und Mäntel, die mit dem beliebten Marderpelz verbrämt sind und mit Gold durchwirkte Gürtel⁴. Augustin Blarer erhält von seinem Onkel Konrad Schatz « einen schwartzen, marderin rock », eine « graw marderin schüben » (Rock) und einen « brown marderin schamlot (Seide)-rock »⁵. Handelt es sich hier auch nur um eine fragmentarische Beschreibung der Garde-robe, so dürfte sie doch genügen, um uns einen Begriff vom Inventar einer reichen Familie zu geben.

¹ 1. Gemächtebuch, S. 90, 124 ; 2. Gemächteb. S. 1, 197, 304, 328 u. 363.

² 2. Gemächteb. S. 363.

³ Ebd. S. 304, 307, 360, 363, 399.

⁴ Ebd. S. 304. Elsbeth und Katharina Blarer wird ein roter « guldin gürtel » und ein « grüner guldin gürtel » vergabt.

⁵ Ebd. S. 307.

Daß eine kostbare Waffenrüstung zum wesentlichen Bestandteil des Haustrates gehörte, sagen uns die Vermächtnisse Heinrich und Jörg Blarers¹. Von « harnasch, gewör und wafen » öffnet sich unser Blick in das kriegerische Kampffeld und den Turniersaal der konstanziischen Patrizier. Im Harnasch zogen die Blarer gegen die süddeutschen Fürsten im großen Städtekrieg, in dem Aberli Blarer bei der Schlacht zu Döffingen fiel (1388)². Im Harnasch stritten sie im Kampf der mit dem st. gallischen Abt Kuno von Stoffeln verbündeten Bodensee-Städte gegen die Appenzeller beim Loch unterhalb Vögelißegg, wo Konrad, der Sohn Albrechts, und Albrecht, der Sohn Eglolfs, mit vielen andern Konstanzern auf der Walstatt blieben (15. Mai 1403) (vgl. S. 112). Vadian erzählt uns von einem dieser gefallenen Blarer, daß er drei Panzer an sich trug, sie haben offenbar seinen Tod beschleunigt³. Wenn Bischof Albrecht Blarer (1407-1411) nach der Niederlage Herzog Friedrichs von Österreich am Stoß 1405 im Verein mit den Rittern des St. Georgen-Schildes und andern Zuzügern selber den Kampf gegen die Appenzeller fortsetzte und ihnen vor Bregenz 1408 eine empfindliche Schlappe beibrachte, so spielte bei ihm zweifellos die Absicht mit, den Tod seiner Verwandten zu rächen. Auch nach seiner Resignation betrachtete es der nunmehrige Domherr als sein Lebensziel, den übermütigen Widerstand jenes Bergvolkes zu brechen. Damit gedachte er seinem Vetter Eglolf Blarer, der 1426 die Abtei übernommen, die Steigbügel zu einer glücklichen Regierung zu halten⁴. Mehr Mut und Tapferkeit als jener Ludwig Blarer, der 1488 das kaiserliche Heerlager vor Antwerpen schnöde verließ⁵, bewiesen offenbar seine Verwandten, die bei einem Turnier der Gesellschaft zur « Katze » in Konstanz Bewunderung erregten. Konrad Blarer gewann den Ring. Konrad, Albrechts Bruder, und Albrecht erhoben auf Grund ihrer Siege Anspruch auf die Kleinodien, welche die adeligen Gäste von Überlingen angeboten hatten (1461)⁶.

¹ Ebd. S. 1, 307, 429.

² 1. Ratsbuch von Konstanz, S. 359.

³ E. GOTZINGER, Joach. v. Watt: Deutsche Hist. Schriften III, S. 218.

⁴ W. MARTENS, Gesch. d. Stadt Konstanz, S. 92, 185 f. ; UB St. G. V, Nr. 3348 ; v. ARX, Gesch. d. Kts. St. G. II, 139-164. Stadtarch. St. G. Seckelamtsbuch Nr. 301 (1427) f. 13^r, Nr. 302 (1429) S. 26, 46, 68.

⁵ Sti. A. St. G. Rubr. XIII, Fasc. 9a, Schreiben Ulrich Talmanns an Abt Ulr.

⁶ REC IV, Nr. 12405. Heinrich Blarer (siehe Titelbild) mußte « schleglen », d. h. wohl mit dem abgeworfenen, aber noch kampffähigen Gegner das Gefecht zu Fuß mit Streitkolben fortsetzen. OTTO HENNE am Rhin, Kulturgesch. d. deutschen Volkes I, 204.

Die Blarer im Rate der Stadt

Die Stiftungsurkunden der beiden Spitäler von Konstanz und St. Gallen (1225 und 1228) zeugen für ihr warmes Interesse für das öffentliche Leben. Der Sorge für dasselbe entsprach wohl eine ausgesprochene Begabung für die Leitung der Politik und die Zweige der öffentlichen Verwaltung. Es verstand sich von selbst, daß die Nachfahren des Spitalstifters Ulrich Blarer als Pfleger der mächtig sich entfaltenden Wohlfahrtsanstalten zu St. Gallen im städtischen Rate saßen, der 1312 zum ersten Male uns begegnet¹. Nachdem dann die Stadtbewohner um die Mitte des 14. Jahrhunderts im Gegensatz zu ihrem Herrn zur Selbstregierung übergegangen waren und sich einen Bürgermeister gegeben hatten, der an Stelle des städtischen Ammanns das Gemeindewesen führte, schien es gegeben, daß die Blarer als eine der ältesten und bedeutendsten Familien an dieser Entwicklung regen Anteil nahmen. Johannes Blarer, nach seiner Mutter Blarer-Stähelin genannt, leitete als Bürgermeister das städtische Regiment turnusweise mit Vertretern der alten Geschlechter der Spiser etc. von 1375 bis 1387. Johannes Blarer, Philipp sel. Sohn, führte in selber Eigenschaft 1387 und 1390 das Szepter weiter. Ihre Amtsführung fiel in die Zeit der Auseinandersetzung mit dem Abte und der Entfaltung der Macht des Städtebundes am Bodensee. Gegenüber der zunehmenden Selbstverwaltung der Stadt trat der äbtische Ammann, der als erster Beamter der Stadt im Namen des Abtes fungierte, immer mehr zurück. Damit sank auch der Einfluß jener Blarer, die als konservatives Element seit jeher dem Abte die Treue gehalten und von allen Geschlechtern die meisten Stadtammänner gestellt hatten². Soweit die Urkunden uns Aufschluß geben, läßt sich folgende Reihe feststellen: Gerwig Blarer 1272³; Walter Blarer 1291, 1293⁴; Johannes, sein Sohn, 1309, 1319, 1335⁵; Konrad Blarer ca. 1320⁶; Walter Blarer 1346-1363⁷; Heinrich Blarer 1368/9⁸. Zur Zeit der Appenzeller Kriege, da der Stern der Familie bereits zu erbleichen

¹ EHRENZELLER, Kloster und Stadt St. G. im Spätmittelalter I, 49-58.

² Stadtarch. St. G. Bd. 538, S. 329, 343, 168, und unpag. UB St. G. IV N. 1939.

³ UB III, S. 734 f. als Klosterbeamter.

⁴ Ebd. IV, S. 1030 f. Reg. Magdenau, Nr. 63.

⁵ UB III, S. 368, 411; IV, S. 1067.

⁶ UB IV, S. 967.

⁷ Spitalarchiv, Altes Briefurbar, f. 22^r, 24^v, 16^v u. 17^v; UB III, S. 561 u. 656; IV, S. 1093, 1097, 1099 u. 1136.

⁸ Altes Briefurbar, f. 165^v, 214^r.

begann, walteten die letzten Ratsherren des St. Galler Stammes im Dienste der Stadt, die sie für alle wichtigen Verhandlungen und Geschäfte verwendete: Bartholome, seit 1392 im Rate, versieht 1419/20 zugleich das Amt eines Münster-Baumeisters, das schon sein gleichnamiger Vorfahr 1379 bekleidet hatte¹. Frick Blarer, wie Bartholome Wirt am Markt, schließt die Reihe der st. gallischen Ratsmitglieder ab (1436-1438)².

In merklich weiterem Rahmen vollzieht sich das politische Leben der Stadt Konstanz. In der Entwicklung der städtischen Verfassung eilt sie ihrer kleineren Schwester an der Steinach mehr als ein Jahrhundert voraus. Wie in St. Gallen, gehören auch hier die Blarer zu den Geschlechtern, denen es im Laufe der Jahrhunderte gelang, für ihre Stammhalter das Recht der Ratsfähigkeit zu verschaffen. So bildet sich eine immer mehr sich abschließende « Stadtaristokratie der Patrizier oder Geschlechter, deren Angehörige den Krieg zu Roß leisteten und sich den Rittern an Adel gleichdünkten »³. Kein Wunder, wenn wir daher eine so außerordentliche Zahl von Ratsherren aus der Blarerfamilie im Stadtregiment finden. Wir müssen uns darauf beschränken, die bedeutendsten zu erwähnen. Von dem im Laufe des 14. Jahrhundert von St. Gallen übersiedelten Brüdertrio gehörte Gerwig, der älteste, als zuletzt Ansässiger von 1376-1380 dem Rate an, während Eglolf und Albrecht von 1351-1391 (resp. 1394) als Mitglieder desselben beurkundet werden⁴. Das sind die drei Stammhalter, aus denen von 1350-1561 gegen 35 Räte und fünf Bürgermeister hervorgegangen sind. Letztere wollen wir festhalten: Ulrich von Liebburg ist Bürgermeister 1439, 1445, 1449, von 1459-1475 turnusweise, Ludwig, Sohn des Frick, BM 1477, stirbt aber schon im folgenden Jahre; Bartholome, dessen Sohn, 1497, von 1511 bis 1523 alle zwei Jahre; Thomas, Sohn des Augustin, 1533-1547 turnusweise; Marx, Sohn des Marx, ab 1561⁵.

Bildungsverhältnisse

Die Gemächtebücher von Konstanz (II 307, 423) berichten von lateinischen Büchern im Besitze der Blarer. Welcher Art sie auch gewesen sein mögen, so lenken sie doch unsere Aufmerksamkeit auf die

¹ UB IV, S. 233, Anh. 344; V, S. 1065.

² Sti. A. St. G. Bd. 1975, S. 609.

³ MARTENS, S. 201.

⁴ Vgl. für dies und folgendes K. BEYERLE, Die Konstanzer Ratslisten des Mittelalters, Heidelberg 1898, S. 9-20.

⁵ SCHIESS, Briefwechsel III, 664 f.

Bildungsverhältnisse in der Gesamtfamilie, die auf Grund ihrer Wohlhabenheit und ihrer Fähigkeiten imstande war, ihren Söhnen eine wissenschaftliche Ausbildung zu verschaffen. Gelehrte von Rang treffen wir allerdings nicht. Neigung zum Dienst für Kirche und Staat ließen sie den gewöhnlichen Gang durch das niedere und höhere Schulwesen gehen. Ein abgerundetes Bild wird man wegen Quellenmangel auch hier nicht erwarten.

Die Blarer von St. Gallen genossen wohl die Schulbildung, wie sie ihnen die engere Heimat gewährte, erst in der dortigen Kloster-, seit Mitte des 14. Jahrhunderts in der Stadtschule. Universitätsbildung besaßen, soweit wir festzustellen vermögen, nur jener Magister Johannes Blarer, der uns von 1262-1309 als Lehrer der Klosterschule entgegentritt, ferner Heinricus Blarer de Sancto Gallo, der zum Wintersemester 1403 in Wien immatrikuliert ist¹. — Von Abt Egolf Blarer von St. Gallen (1426-1442) wissen wir nur, daß er die Voraussetzungen für Hebung des Schulwesens schuf, das seit den Appenzellerkriegen in verwahrlostem Zustande lag. Abt Diethelm Blarer (1530-1564), der die Stadtschule von Lindau besuchte, genoß so wenig eine höhere Bildung als seine Ahnen Diethelm (III) und Kaspar, die sich mit der Frequentierung der st. gallischen Stadtschule begnügten². Erst seine Brüder Beat und Kaspar zogen, und zwar im vorgerückten Alter, an die Hochschule von Freiburg, ersterer als Chorherr von Bischofszell (1547), der andere als Laie (1553); ihnen folgten 1555 und 1557 Johann Jakob und Jakob Christoph, der spätere Bischof von Basel (1575-1608)³. Vorgängig diesen hatten schon andere Glieder des Wartensee-Stammes die Universität Basel bezogen, wie Cristan Blarer (1469), der seine Studien als Meister der freien Künste abschloß (1476), und seine beiden Vettern Bernhard und Burkart aus dem Zweig derer von Wartensee-Kempten (1481)⁴.

Wie dann im 16. Jahrhundert der Landadel sich gezwungen sah, seine Söhne, wenn sie nicht Fremdendienst leisten wollten, entweder einem Domkapitel anzuvertrauen, das zur Verwaltung der Kurie rechtskundiger Männer bedurfte, oder einer Dynastie, die zur Handhabung

¹ P. STAERKLE, Beiträge etc. in : MVG, Bd. 40, S. 16, 173.

² Ebd. S. 75. Stadtarch. St. G. Bd. 780 unpag. Vgl. Stammtafel II. Über Diethelm Bl. orientiert nun am besten ANT. BAUMANN, Die Fürstabtei St. G. unter Abt D. Bl. v. Wartensee, Diss. v. Freiburg (Schw.) (noch in Mscr.).

³ H. MAYER, Matrikel v. Freiburg. Beat muß als illegitimer Bruder Diethelms angesehen werden.

⁴ Univ. Bibl. Basel, Matrikeln.

der Landesverwaltung stets Advokaten herbeizog, wurde vor allem das Studium des kanonischen und römischen Rechts in Italien zur Voraussetzung für die höhere Laufbahn eines Domherrn oder fürstlichen Rates. Luschin von Ebengreuth hat in seinem der Universitätsbibliothek Graz geschenkten Nachlaß (Registerband 1/2) neben vielen andern Adeligen auch Blarer Söhne aus dem Hause derer von Wartensee als Rechtsstudenten italienischer Hochschulen festgehalten. Ihre Namen lauten: Joh. Jakob Blarer, Domherr zu Basel, studierte zu Padua 1597, zu Siena und Rom 1598, zu Perugia 1599, zu Bologna 1600; nach Luschin war er der Sohn Diethelm Blarer und starb als gefürsteter Propst zu Ellwangen 1654. — Wolfgang, sein Bruder, Kanoniker zu Eichstätt, Augsburg und Ellwangen, studierte zu Padua 1598 und zu Pisa 1600. Er starb 1633. — Kaspar, einen weiteren Bruder, der später Oberst wurde, sehen wir 1599 zu Padua und Siena und 1599 zu Perugia. Philipp Blarer von Wartensee, Domherr zu Regensburg, finden wir zum Jahre 1606 in den Akten der Universität Perugia. — Auch andere Blarer-Stämme sind vertreten. Joh. Konrad Blarer von Gyrsberg studiert 1607 in Siena, nachdem er erst 1606 in Heidelberg zum Immatrikulationseid zugelassen worden war¹. Gerwig Blarer von Girsberg (!) muß nach Luschin zu Ferrara die Rechte studiert haben².

Wir sind der Entwicklung vorausgeeilt. Noch ein Wort über die Blarer von Konstanz. Diese Stadt bot für das niedere Unterrichtswesen noch mehr Gelegenheit zur Bildung als die Gallusstadt. Da blühte die Domschule. Da öffneten die Orden ihre Schulstuben. Vor allem gab das Domkapitel, dessen Statuten das abgeschlossene Universitätsstudium zum Steigbügel für den Eintritt erhoben, für das höhere Bildungswesen außerordentlichen Antrieb³. Und doch läßt sich von den fünf Blarer-Domherren von Konstanz nur von einem ein Hochschulstudium nachweisen, das kaum von einem akademischen Grade gekrönt war⁴. Wir müssen den Grund darin suchen, daß sie als Angehörige der dem Adel gleich geachteten Konstanzer «Geschlechter» ohne-

¹ Nach KINDLER v. KNOBLOCH ist er der Sohn d. Thomas (v. Thomas, † 1567).

² Gerwig stammt aus der Linie derer von Lieburg. LUSCHIN benützte offenbar KINDLER v. KNOBLOCH, der in seiner 4. Stammtafel d. Blarer die Lieburger u. Gyrsberger durcheinander wirft. Abt Gerwig war auch nicht der Onkel v. Ambros u. Thomas Blarer, wie TR. SCHIESS in deren Briefwechsel auf Grund dieser falschen Quelle behauptet (I, S. vi).

³ STAERKLE, a. a. O. S. 85.

⁴ Repertorium Germanicum IV A. S. 568 ff., wo von Diethelm Blarer «in studio Heidelberg constitutus» (1417) die Rede ist. Vgl. Stammtafel IV.

hin Zutritt zum Domkapitel hatten. Albert und Wilhelm Blarer sind 1443 in Wien anzutreffen, ein weiterer Albert als bacc. art. zu Basel (1474), ein Konrad zu Tübingen¹. Bartholomäus erhält als Student zu Pavia 1477 die Tonsur². Dank der Bearbeitung ihres Briefwechsels durch Traugott Schieß sind wir am besten über den Studiengang der Brüder Ambrosius und Thomas Blarer von Konstanz und ihrer Söhne orientiert³. Ambros studiert zu Tübingen, wo er zum 17. Januar 1505 immatrikuliert wird; als Profeß des Benediktinerklosters Alpirsbach legt er am 23. Dezember 1511 dort das Baccalaureatsexamen ab und wird den 24. Juni 1513 Magister. Hier widmet er sich mit großem Eifer dem Studium der griechischen und hebräischen Sprache und schließt den Freundesbund mit Philipp Melanchthon. Sein Bruder Thomas bezieht im Herbst 1514 die Universität Freiburg, um unter dem berühmten Rechtsgelehrten Ulrich Zasius bis zur Pest des Jahres 1519 die Rechte zu studieren. Bonifaz Amerbach, der ältere, führt ihn in die griechische Sprache ein. Von Luthers Schriften angezogen, geht er Ende 1520 nach Wittenberg, wechselt zur Theologie hinüber und studiert das Hebräische. Durch ihn lernt Ambros zu Alpirsbach die aufrüttelnden Schriften des Wittenberger Mönches kennen. Da er als Prior und Klosterlehrer aus seiner Begeisterung für ihn kein Hehl macht, gerät er in Konflikt mit Abt und Konvent, so daß er 1522 aus dem Kloster flieht und nach Konstanz zurückkehrt. Ambrosius wird zum Reformatör, mehr eine Gelehrtennatur, die überall zu vermitteln sucht, als ein Führer, der bestimmd einwirkt und andere mitreißt. Seine Gegnerschaft zum Lutheranismus läßt seine Haupttätigkeit in Württemberg zu einem Fiasko werden. Thomas will als Bürgermeister von Konstanz trotz der Ungunst der durch die Folgen des Schmalkaldenerkrieges geschaffenen Lage die neue Lehre unter allen Umständen festhalten und stemmt sich mit seiner Partei so hartnäckig gegen die kaiserliche Politik, daß Karl V. Konstanz zu einer österreichischen Landstadt degradiert.

¹ Univ. Arch. Wien. Allgem. Matrikel. Albert könnte mit Albrecht, dem Sohn Ulrichs des Langen, identisch sein (Stammtafel IV), Wilhelm scheint unbekannt. Univ. Bibl. Basel, A II 9. Diesen Baccalaureus vermag ich nicht zu identifizieren. H. HERMELINCK, Matr. v. Tübingen, Bd. 1. Dieser Konrad ist wohl der Sohn Diethelms und der Dorothea Schatz (Tafel III).

² Erzbisch. Arch. Pavia. Aus den Breviariis Ludovici de Lege. Mitteilung v. Prof. Fac. Faustino Gianani in Pavia. Dieser Bartholome könnte der nachmalige Bürgermeister von Konstanz sein, wenn nicht die Tonsur auf eine geistliche Laufbahn hinwiese.

³ Vgl. Einleitung zu Bd. 1 und 3, wie die Register zu selben.

Bevor die Glocken der Vaterstadt wieder zur Messe einläuten, ziehen die beiden Brüder 1548 in die Verbannung. Ihre klassisch gebildete Schwester Margaretha war schon 1514 im Dienste der Kranken der Pest erlegen¹. — Für die Bildung ihrer Söhne genießen Ambros und Thomas die Unterstützung ihrer Verwandten, die Teilnahme ihrer Freunde und die Empfehlungen eines weitverzweigten Bekanntenkreises, die ihnen bald da, bald dort zu Stipendien verhelfen. Ambrosius sendet seinen Sohn Gerwig zuerst zu Jakob Funkli nach Biel (1550), 1553 an die Universität Basel, 1558 zu Konrad Hubert nach Straßburg, wo er an der Akademie Theologie studiert; er wird Prediger, vermag jedoch die Hoffnungen seines Vaters nicht zu erfüllen. Von den vier Söhnen des Thomas widmet sich Albert nach vorübergehendem Aufenthalt in Straßburg dem Studium der Medizin, das er 1557 zu Montpellier mit dem Doktorat abschließt, er wird Hofarzt zu Zweibrücken, Stadtarzt in Landau, Professor in Heidelberg, Stadtarzt zu St. Gallen (1581-1584), zuletzt Pastor in Leutmerken (1585-1592). Augustin besucht als Hausgenosse Theodor Biblianders die Schule in Zürich (1553-1555), 1555-1558 die Akademie zu Straßburg und tritt 1564 die Pfarrei Leutmerken an, über welche ein Verwandter die Kollatur besitzt. Diethelm studiert 1554/55 in Basel, 1557 in Lausanne, 1558/59 in Straßburg und wendet sich später der Alchemie zu. Thomas, der jüngste, erhält seine Bildung an der Akademie zu Heidelberg, wird fürstlicher Rat am mecklenburgischen Hofe, später bei Pfalzgraf Johann Casimir, der ihm ein Rittergut schenkt.

Fern von der Vaterstadt lebt ferner der 1542 zu Wittenberg immatrikulierte Bartholomäus Blarer, ein Vetter der Obgenannten. Er studiert die Rechte, wird Doktor, pfalzgräflicher Rat zu Zweibrücken, 1558 oder 1559 Rechtslehrer in Jena, ca. 1563 Assessor des Reichskammergerichtes zu Speier².

Die katholisch gebliebene Konstanzer Linie besitzt in Gerwig Blarer, dem bekannten Abt von Weingarten (1520-1567) ihren hauptsächlichsten Vertreter. Als kaiserlicher Kommissar unterstützt er die habsburgische Politik in den schwäbischen Landen, die er so im alten Glauben erhält. An der Zurückführung seiner Vaterstadt zur katholischen Kirche scheint er tatkräftigen Anteil genommen zu haben. Um die Abtei Ochsen-

¹ MARTENS, S. 236.

² Allgem. Deutsche Biogr. Bd. 2, S. 693. Wo er seine Studien abgeschlossen, sagt der Autor nicht. Vgl. Stammtafel V.

haus zu retten, übernimmt er 1547 deren Leitung. Gerwig studiert zu Freiburg, hierauf als Profeß von Weingarten die Rechte in Wien, wo er das Lizentiat im römischen Rechte erwirbt (1520)¹. Michael, neben seinem Bruder Student in Wien (1516-1518), wird Kleriker (1523), verläßt in rascher Folge die von Weingarten übergebenen Pfründen zu Ravensburg und Weingarten, macht sich durch Beteiligung an der Schlacht bei Pavia (1525) *incapax*, muß wegen Liederlichkeit aus dem Noviziat des Deutschritterordens entlassen werden und bereitet so seinem hochgestellten Bruder ein großes Maß von Sorge².

In der Bildungsgeschichte der Konstanzer Blarer begegnen uns Tatsachen, die zu den allgemeinen Erscheinungen des mittelalterlichen Unterrichtswesen gehören: Daß nämlich die Frequenz der Hochschulen anfangs des 16. Jahrhunderts ihren Zenith erreicht und daß mit der Wertschätzung des akademischen Studiums auch die Zahl der Graduierten zugenommen hat. Deutlich erkennen wir überdies, wie infolge der Glaubensspaltung der Besuch der Hochschulen katastrophal zurückgeht. Das Bildungswesen verlagert sich mehr in die Akademien, wofür das Beispiel der Reformatorensöhne genügende Belege gibt.

SCHLUSS

So sehr es uns reizt, einzelne Gestalten, wie Bischof Albrecht Blarer und die Bürgermeister Ulrich und Bartholome von Konstanz, greifbarer vor Augen zu führen, so muß doch der Pinsel ruhen. — Was ausgeführt wurde, gibt uns einen Querschnitt durch das Mittelalter. Das Geschlecht der Blarer wird zum Typ einer süddeutschen Patrizierfamilie, die durch ihre Tätigkeit für Kirche und Staat das Antlitz ihrer engern und weitern Heimat mitgeprägt hat.

Festgewurzelt auf dem Boden des alten, alemannischen Thurgaus wächst der Stamm der Blarer unter der Sonne des christlichen Glaubens heran. Seine weitausladenden Zweige greifen in die Sphäre der geistigen und materiellen Kultur. Hier empfängt er immer neue Nahrung, um mit seinen Früchten das kirchliche und staatliche Leben zu fördern.

¹ Herders Konversationslexikon, Bd. 2, Matrikel v. Wien, allgemeine und jurist. zu den Jahren 1516-18. Sein akadem. Grad ergibt sich aus Erzb. Arch. Freiburg, Cod. 110, f. 91^r. Vgl. dazu H. GÜNTHER, Abt Gerwig Bl. v. Weingarten, Einleitung. Nach LUSCHION v. EBENGREUTH, Nachlaß, Bd. 1, soll er auch in Ferrara studiert haben. Stammtafel III.

² Vgl. GÜNTHER, wie zuvor. Erzb. Arch. Freiburg, Cod. 111, f. 17^r, 80^r, 80^v, 84^r.

Aber auch diese Eiche unterliegt dem Naturgesetz des Werdens und Vergehens. Die Entwicklung des Mittelalters steht an ihr nicht still. Politische Umgestaltung und religiöse Revolution erschüttern auch diesen Baum bis ins Mark hinein. Neue Erwerbsverhältnisse hindern die Möglichkeit der Entfaltung und Fortpflanzung. Wie weit biologische Ursachen wie Krankheit, Unfruchtbarkeit und minderwertige Erbanlagen den einen oder andern Ast verkümmern ließen, bleibt uns Geheimnis, das kein Tagebuch lüftet. Noch steht der adelige Baum als beredter Zeuge über mehr als sieben Jahrhunderte. Mit Ausnahme derer von Landenberg hat er alle Ministerialen-Stämme der Ostschweiz überlebt.

Korrektur zu Seite 125 in : Zur Familiengeschichte der Blarer.

Ich wurde darauf aufmerksam gemacht, daß Herr alt Nationalrat von Blarer *Karl* und nicht Philipp heißt und daß von Anton, einem ältern Bruder desselben, ein weiterer Stammhalter existiert.

STAERKLE.